

Werk

Titel: Bose, Ernest: Dictionnaire de l'Art, de la Curiosité et du Bibelot

Autor: B.

Ort: Berlin; Stuttgart

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0006|log49

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Verlagshandlung endlich hat durch würdige Ausstattung des Textes und treffliche Reproduction der Illustrationen es an nichts fehlen lassen, die Monographie über Carpi als Musterpublication erscheinen zu lassen. Soll ich einen Wunsch aussprechen, so wäre es der, dass Pienza, das für die Frührenaissance eine mindestens so hohe kunstgeschichtliche Bedeutung hat, wie Carpi für die Hochrenaissance, das dazu die architektonische Physiognomie, die ihm Pius II. gegeben, treu bewahrt hat, bald eine ähnliche wissenschaftliche Bearbeitung und einen eben so splendiden Verleger derselben fände, wie Carpi gefunden hat.

Hubert Janitschek.

Ernest Bosc: Dictionnaire de l'Art, de la Curiosité et du Bibelot. Paris, Firmin-Didot et Cie. 1883.

Die Einleitung gibt einen Ueberblick über die Entwicklung des »goût de la curiosité« bei den Griechen, Römern und Franzosen und präcisirt noch schärfer, als es schon durch den Titel geschehen ist, den Zweck des Wörterbuches. Nachdem auseinandergesetzt worden ist, dass die Griechen Kunstfreunde im wahren Sinne gewesen seien, die Römer gesammelt haben, um mit ihren Sammlungen zu prahlen, heisst es, dass unter den Sammlern der Gegenwart gewiss Griechen sich fänden, aber viel mehr Römer, ausserdem die dritte Classe der handeltreibenden Sammler, die mit einigen malitiösen Bemerkungen und der Schlussentenz bedacht werden: »Nicht in Bagdad allein gibt es jüdische Antiquitätenhändler.« Für diese verschiedenen Gattungen von Kunstliebhabern soll das Buch ein Rathgeber sein, und es ist ihm daher weniger um gründliche Belehrung als um eine gewisse oberflächliche Auskunft, Hinweis auf charakteristische Specimina und Marktpreise zu thun. Selbstverständlich nehmen die technischen Künste den grössten Raum ein, und dürfte der Verfasser kaum irgend einen Gegenstand oder eine Technik übersehen haben, welche auf dem Pariser Kunstmarkt geschätzt werden. Die Erklärung französischer Kunstausrücke und Modebezeichnungen, ferner die zahlreichen und guten Abbildungen von Objecten, die zum grossen Theil Privatsammlungen entnommen sind, geben dem Wörterbuch Werth auch für andere Kreise, als die der Collectionneurs. Im übrigen kann die Behandlung des Stoffes durch einige Beispiele gekennzeichnet werden. Auf 5¹/₂ der splendid gedruckten Spalten werden sämtliche Malerschulen der neueren Zeit, in 22 Zeilen die Ecole allemande vom dreizehnten Jahrhundert bis auf Ludwig Knauss abgethan. Unter Email finden wir die classische Notiz: »Deutsches Email. In Deutschland fabricirtes Email; aber dieses Land hat nie grosses Ansehen wegen seiner Emaillerie genossen.« Dementsprechend werden die Ansprüche Deutschlands auf den Ruhm, die Metallgravirung zu einer reproducirenden Kunst gemacht zu haben, für gänzlich unbegründet erklärt, und wird der Geschichte des europäischen Porzellans einfach aus dem Wege gegangen. Auf das chinesische folgt das japanische und das indische, dann das französische Porzellan, hierauf »Porcelaine de Saxe«, unter welchem Namen alle deutschen Erzeugnisse begriffen werden mit Ausnahme des Wiener, welches unter den »Porcelaines diverses« Erwähnung findet. Ist in diesen Dingen die